

Falsche Anbetung

3. Mose 10,1-11

Charles Henry Mackintosh

© SoundWords, online seit: 05.09.2017, aktualisiert: 27.10.2021

© SoundWords 2000–2023. Alle Rechte vorbehalten.

Alle Artikel sind lediglich für den privaten Gebrauch gedacht. Sie können auch ohne Nachfrage privat verteilt werden. Kommerzielle Vervielfältigungen jeder Art sind nicht gestattet. Veröffentlichungen auf anderen Internetseiten sind nur nach Rücksprache möglich.

Leitverse: 3. Mose 10,1-11

Einleitung

Beim Nachdenken über die Verordnungen des mosaischen Gesetzes tritt eine Sache besonders hervor: die bemerkenswerte Eifersucht, mit der Gott sich vom Nahen des Menschen zu Ihm hin abgrenzt. Es ist sehr heilsam für die Seele, darüber nachzudenken. Wir sind in großer Gefahr, in unseren Gedanken ein Element unheiliger Vertrautheit in Bezug auf Gott zuzulassen. Dies kann der Teufel in sehr schädlicher Weise benutzen für ein sehr böses Ende.

Ein fundamentales Prinzip

Es gibt ein fundamentales Prinzip der Wahrheit: Im gleichen Maß, wie wir Gott in unseren Gedanken erhöhen und Ihm die Ehre geben, wird unser Weg geformt werden in Überstimmung mit dem, was Er liebt und von uns erwarten kann. Mit anderen Worten, es gibt eine starke Verbindung zwischen dem, wie wir Gott wertschätzen, und unserem moralischen Verhalten. Wenn wir in unseren Gedanken nur eine schwache Vorstellung von Gott haben, dann ist auch unser Weg als Christ schwach. Wenn wir Gott hochachten, dann wird das Ergebnis auch dementsprechend sein. So war es mit Israel am Berg Horeb. Als sie „ihre Herrlichkeit tauschten gegen das Bild eines Stieres, der Kraut frisst“ (Ps 106,20), sprach der HERR: „Dein Volk, das du aus dem Land Ägypten heraufgeführt hast, hat sich verdorben“ (2Mo 32,7). Beachte die Worte „hat sich verdorben“. In diesem Moment gingen ihre Gedanken über die Erhabenheit und Majestät Gottes nicht weiter als „ein Stier, der Kraut frisst“.

Ähnliches lehrt Römer 1. Dort zeigt uns der Apostel, dass der Grund für die Abscheulichkeit der heidnischen Nationen auf der Aussage gründet: „Weil sie, Gott kennend, ihn nicht als Gott verherrlichten“ (vgl. Röm 1,21). Sie „verdorben sich“ ebenfalls. Das ist ein Prinzip, das einen gewaltigen praktischen Einfluss besitzt. Wenn wir Gott erniedrigen, erniedrigen wir zwangsläufig uns selbst; dadurch sind wir mit einem Schlüssel ausgestattet, mit dem wir alle Religionen deuten können. Es gibt eine untrennbare Verbindung zwischen der Eigenschaft des Gottes irgendeiner Religion und der Eigenschaft eines Anhängers dieser Religion. Der HERR erinnerte sein Volk ständig daran, dass ihr Verhalten ein Ergebnis dessen sein sollte, was Er war: „Ich bin der HERR, dein Gott, der ich dich herausgeführt habe aus dem Land Ägypten. ... Seid heilig, denn ich bin heilig“ (2Mo 20,2; 3Mo11,44). Und genauso spricht das Wort des Geistes zu uns heute: „Jeder, der diese Hoffnung auf ihn hat, reinigt sich selbst, wie auch jener rein ist“ (1Joh 3,3).

Dieses Prinzip, so denke ich, trägt uns weit über alle systematischen Ansichten der Wahrheit hinaus; es ist nicht nur eine Frage der Lehre. Nein, es führt uns unmittelbar zu den tiefen Winkeln unserer Seele, damit wir dort, wie unter dem durchdringenden und eifersüchtigen Auge des dreimal heiligen Gottes, darüber nachdenken, welche Wertschätzung wir täglich und stündlich für IHN entwickeln. Ich fühle, dass wir nicht straflos unseren Verstand diesen wichtigen Punkt der Wahrheit verweigern dürfen; darin finden wir das Geheimnis unseres niedrigen Wandels und der bedauernswerten Leblosigkeit. Gott ist nicht erhöht in unseren

Gedanken. Er hat nicht den höchsten Platz in unseren Zuneigungen. Das Ich, die Welt, unsere Familie, unsere tägliche Arbeit, all das hat, was die meisten von uns angeht, unseren gnädigen Gott vom Thron unserer Zuneigung gestoßen und dem Einen, der starb, um uns zu erlösen, die mit Blut erkaufte Huldigung unserer Herzen geraubt. Können wir daher erwarten zu wachsen? Natürlich nicht! Der Bauer, der im Frühling seine Zeit und Gedanken in irgendetwas ganz anderes investiert, wird im Herbst vergebens nach einer guten Ernte Ausschau halten. Er wird „den Sturm ernten“ (Hos 8,7), wie es viele bereits heute tun.

Die Sünde von Nadab und Abihu

Die ersten Verse in 3. Mose 10 liefern eine wirklich abschreckende Illustration der unbeugsamen Gerechtigkeit und brennenden Eifersucht Gottes. Es klingt in unseren Ohren wie eine Stimme des Donners: „Ich bin ein eifernder Gott“ (2Mo 20,5). Nadab und Abihu standen, als wäre es gestern gewesen, vor dem HERRN – gekleidet in ihre Gewänder der Herrlichkeit und Schönheit, gewaschen im Blut, nahegebracht als Priester vor Gott. Sie hatten die ganze feierliche Zeremonie ihrer Amtseinführung für ihr priesterliches Amt durchlaufen. Ja, all das schien erst gestern gewesen zu sein, und heute wurden sie verzehrt durch das Feuer des HERRN, und es scheint, als wären sie von ihrer erhobenen Stellung gefallen – ein Schauspiel für Menschen und Engel aufgrund der Tatsache, dass, je größer das Privileg, desto größer auch die Verantwortung und somit auch umso größer das Gericht ist, falls der Verantwortung nicht Rechenschaft getragen wird.

Was, so fragen wir vielleicht, war ihre Sünde? War es Mord? Hatten sie die Vorhänge des Heiligtums mit menschlichem Blut beschmutzt? Oder war es irgendeine andere abscheuliche Sünde, die das moralische Empfinden schwinden ließ? Nein, es war eine Sünde, durch die der segnende Gott durch eine Vielzahl von Lehrern in diesem Moment bekümmert wird – es war falsche Anbetung!

3Mo 10,1: Die Söhne Aarons, Nadab und Abihu, nahmen jeder seine Räucherpfanne und taten Feuer hinein und legten Räucherwerk darauf und brachten fremdes Feuer vor dem HERRN dar, das er ihnen nicht geboten hatte.

Das war ihre Sünde: „fremdes Feuer“! Hier sehen wir Menschen, die offenbar damit beschäftigt sind, die Anbetung Gottes vorzubereiten. Da ist das Feuer, das Räucherwerk und die Priester; und – beachte – sie waren keine falschen und unechten Priester, sondern die echten Söhne von Aaron. Mitglieder, die speziell für den Priesterdienst abgesondert wurden, gekleidet in den göttlich bestimmten Priestergewändern. Dennoch mussten sie sterben. Und durch wen? Durch Ihn, den wir unseren Gott und Vater nennen! Wie furchtbar ernst! Ja, und die Sache wird für uns noch ernster, wenn wir uns daran erinnern, dass das Feuer, das die falschen Anbeter nahmen, nicht vom „Gnadenthron“ kam. Das Feuer kam nicht von der Spitze des Berges Sinai, aber sie brachten es „vor dem HERRN dar“, dem, der „von dem Deckel herab ... zwischen den Cherubim thront“ [2Mo 25,22; 1Sam 4,4]. Gott lässt nicht mit sich spaßen! Auch vom Thron der Gnade wird das Feuer kommen, um die niederzustrecken, die zu Gott auf einem anderen Weg kommen als den von Gott bestimmten.

3Mo 10,2: Sie starben vor dem HERRN.

Eine schreckliche Aussage! „Wer sollte nicht dich, Herr, fürchten und deinen Namen verherrlichen? Denn du allein bist heilig; denn alle Nationen werden kommen und vor dir anbeten, denn deine gerechten Taten sind offenbar geworden“ (Off 15,4).

Was ist „fremdes Feuer“?

Lasst uns nun untersuchen, was das „fremde Feuer“ war, das so furchtbares Gericht auf die Priester brachte. Um das herausfinden, ist es notwendig, dass wir für einen Moment unsere Aufmerksamkeit auf die Elemente wahrer Anbetung legen, wie wir sie in 3. Mose 16 finden. Wir finden die Elemente von wahrer Anbetung niedergelegt in den Worten:

3Mo 16,12.13: Und er nehme eine Pfanne voll *Feuerkohlen vom Altar*, vor dem HERRN, und seine beiden Hände voll wohlriechenden, kleingestoßenen Räucherwerks, und bringe es innerhalb des Vorhangs. Und er lege das *Räucherwerk auf das Feuer* vor den HERRN, damit die Wolke des Räucherwerks den Deckel bedecke, der auf dem Zeugnis ist, und er nicht sterbe.

Hier sehen wir, dass es zwei Elemente sind, aus denen wahre Anbetung besteht: echtes Feuer und echtes Räucherwerk. Es muss lebendiges Feuer sein, frisch vom Altar Gottes, wo es ständig gespeist wurde durch das Opfer gemäß Gottes eigener Anordnung. Die Belehrung hierin ist ziemlich offensichtlich. Auf Gottes Altar lodert ständig ein Feuer, am Tag und in der Nacht. Im Glauben sehen wir die unnachgiebige Heiligkeit der göttlichen Natur, die gespeist wird durch das Opfer Christi.

Noch einmal: Das Räucherwerk muss rein sein. „Ihr sollt kein fremdes Räucherwerk ... opfern“ (2Mo 30,9). Es muss ein Opfer sein, so dass Gott sich daran erfreuen kann. Und es muss seinen Anordnungen entsprechen und nicht dem, was uns gerade in den Sinn kommt. Nur das war reines Räucherwerk, gutes Material – Speise für das reine lebendige Feuer vom Altar. Daher muss auch unsere Anbetung diese zweifache Beschaffenheit vorweisen können, um rein zu sein: Christus muss das Material darstellen, und der Geist allein muss die Flamme entzünden. Das ist wahre Anbetung. Wenn unsere Seelen beim Nachdenken über Christus und sein Erlösungswerk wirklich glücklich sind und wir bei der Betrachtung vom Heiligen Geist geführt worden sind, dann allein werden wir fähig sein, „in Geist und Wahrheit“ anzubeten. „Durch mein Nachsinnen entzündete sich Feuer“ (Ps 39,4; Schlachter 2000). Während unsere Seele über Jesus nachsinnt, sendet unser Räucherfass seine Wolke mit wohlgefälligem Geruch zum Thron der Gnade. „Gott ist Geist, und die ihn anbeten, müssen in Geist und Wahrheit anbeten“ (Joh 4,24).

Nun, falsche Anbetung ist genau das Gegenteil von all diesem. Was ist es also? Es ist die Zusammenstellung einer Vielzahl von Elementen: fleischliches Denken, natürliche Gefühle, ein Sichaufregen über äußerliche Dinge, imposante Zeremonien, sinnliche Rituale, gedämpftes Licht, gute Musik, Glanz und Gloria. Das sind die Elemente von falscher Anbetung und genau das Gegenteil der einfachen Anbetung des inneren Heiligtums, „glühende Kohle und reines Räucherwerk“. Und schauen wir in diesem Moment in die Christenheit, sehen wir da nicht viele Altäre mit unreinem Feuer und unreinem Räucherwerk? Sehen wir nicht, dass die unheiligsten Materialien im Räucherfass gebracht werden und dass der Rauch davon

vielmehr als eine Beleidigung anstatt eines süßen Wohlgeruchs zu Gott emporsteigt? Sicherlich tun wir dies, und es ist nötig, den Zustand unseres eigenen Herzens zu sehen, damit wir nicht von dem gleichen Bösen verführt werden, wobei wir sicher sein können, dass niemand, der solche Nichtigkeiten Gott anbietet, ungestraft davonkommen wird.

Die Substanz verschwindet

Lasst uns nun darüber nachdenken, was hiervon die Auswirkung für Aaron ist:

3Mo 10,3: Mose sprach zu Aaron: Dies ist es, was der HERR geredet hat, indem er sprach: In denen, die mir nahen, will ich geheiligt, und vor dem ganzen Volk will ich verherrlicht werden. Und Aaron schwieg.

„Ich bin verstummt, ich öffne meinen Mund nicht; denn du hast es getan“ (Ps 39,10). Aaron sah die Hand des HERRN in der ersten Szene vor ihm, und er war still; nicht ein Raunen entglitt ihm. „Es ist der HERR“, und: „In denen, die mir nahen, will ich geheiligt ... werden“ (3Mo 10,3). „Er ist ein Gott, schrecklich in der Versammlung der Heiligen und furchtbar über alle, die rings um ihn her sind“ (Ps 89,8). Da ist etwas unsagbar Großes und Furchtbares in dieser Szene; Aaron in ernster Stille vor dem HERRN; die zwei lebenden Söhne auf der einen Seite und die zwei toten Söhne auf der anderen. Was für ein Beispiel für die unnachgiebige Gerechtigkeit Gottes! Es scheint so, dass die Körper dieser beiden Männer durchs Feuer verbrannt waren, die priesterlichen Gewänder jedoch unangetastet blieben. Mose sagte den Cousins von Nadab und Abihu, dass sie sich annähern durften, um die Leichen wegzuschaffen:

3Mo 10,4.5: Mose rief Misael und Elzaphan, die Söhne Ussiels, des Onkels Aarons, und sprach zu ihnen: Tretet herzu, tragt eure Brüder vom Heiligtum weg, außerhalb des Lagers. Und sie traten herzu und trugen sie in ihren Leibröcken weg, außerhalb des Lagers, so wie Mose geredet hatte.

Hier lernen wir eine sehr ernste Lektion: Wir bringen uns vielleicht selbst durch Ungehorsam in so eine Stellung, dass von uns nichts mehr übrigbleibt als die bloße äußerliche Form, wie sich das in den „Leibröcken“ der Söhne Aarons zeigt. Falls jemand unter die Gewänder schaute, so sah er nur die verbrannten Körper der zwei Priester! Die Substanz, die Wirklichkeit war verschwunden. Nichts außer der äußeren Hülle blieb übrig. Wie 2. Timotheus 3,5 sagt: „Sie haben eine Form der Gottseligkeit, deren Kraft aber verleugnen sie.“ Oder: „Du hast den Namen, dass du lebst, und du bist tot“ (Off 3,1).

HERR, halte uns ernst und wachsam, denn wir wissen erst etwas von unserer furchtbaren Fähigkeit zum Bösen, wenn wir in Umstände gebracht werden, wo wir sie entwickeln können.

Wir verfügen vielleicht nach außen hin über das Erscheinungsbild eines Priesters, die Ausdrucksweise der Anbetung, sind vertraut mit der Einrichtung des Hauses Gottes, sind aber dennoch ohne Gottes Wirklichkeit und Kraft in unseren Seelen. Lieber Leser, lass unsere Anbetung rein sein. Lass unsere Herzen einen einfachen Gegenstand der Anbetung sein. Lass uns reines Räucherwerk und Feuer haben und immer daran denken: „Er ist ein Gott,

schrecklich in der Versammlung der Heiligen“ (Ps 89,8). Ich denke, wir werden an das letzte Kapitel von Jesaja erinnert, wenn wir auf Aaron und seine zwei Söhne schauen, die vor den Leichen stehen. Das letzte Kapitel von Jesaja ist sehr ernst: „Sie werden hinausgehen und sich die Leichname der Menschen ansehen, die von mir abgefallen sind; denn ihr Wurm wird nicht sterben und ihr Feuer nicht erlöschen, und sie werden ein Abscheu sein für alles Fleisch“ (Jes 66,24).

Ermahnungen für uns

Wir sind nun aufgefordert, über den guten Grundsatz der Wahrheit in 3. Mose 10,6.7 nachzudenken:

3Mo 10,6.7: Mose sprach zu Aaron und zu Eleasar und zu Ithamar, seinen Söhnen: Eure Häupter sollt ihr nicht entblößen und eure Kleider nicht zerreißen, damit ihr nicht sterbt und er nicht erzürne über die ganze Gemeinde; aber eure Brüder, das ganze Haus Israel, sollen diesen Brand beweinen, den der HERR angerichtet hat. Und von Eingang des Zeltes der Zusammenkunft sollt ihr nicht weggehen, dass ihr nicht sterbt; denn das Öl der Salbung des HERRN ist auf euch. Und sie taten nach dem Wort Moses.

Wenn jemand in den Dienst der Priesterschaft tritt, ist er außerhalb des natürlichen Einflussbereiches und muss sich nicht länger dessen Ansprüchen ergeben. Das wird durch Aaron veranschaulicht. Natürliche Verbindungen wurden heftig auseinandergebrochen.

Eine melancholische Leere hat sich in seine Neigungen gelegt; jetzt durfte er sich nicht dadurch beeinflussen lassen, was sich vor ihm abgespielt hatte; und warum? „Denn die Weihe des Salböls seines Gottes ist auf ihm“ (3Mo 21,12). Sicherlich ist das eine praktische Lektion für uns. Warum hat unser Charakter so eine Macht über uns? Warum haben Lebensumstände und irdische Beziehungen so einen Einfluss auf uns? Warum sind wir so vereinnahmt von den Dingen, die um uns geschehen, von den Wechselfällen der irdischen Umstände? Warum sind wir in so unangemessener Weise von den bloßen Ansprüchen und Bindungen der Natur beeinflusst? Weil wir nicht beständig so sind, wie wir im Haus Gottes sein sollten: mit „dem Salböl des Herrn auf uns“. Hier ist die eigentliche Ursache allen Versagens. Weder nehmen wir unsere priesterliche Stellung und Würde ein, noch sind wir uns unserer priesterlichen Vorrechte bewusst. Daher sind wir so mitgerissen von gegenwärtigen Dingen und weggezogen von unserer hohen Bestimmung als „Könige und Priester unseres Gottes“.¹

Mögen wir durch diesen ernstesten Abschnitt im Wort Gottes mehr und mehr bewegt werden, nach dem tiefen Sinn in den Worten „Entblöße nicht dein Haupt“ zu streben. Mögen wir tiefer eindringen in Gottes Gedanken über gegenwärtige Dinge und welchen Platz wir darin haben! Gott gewähre es um seines geliebten Sohnes willen!

Originaltitel: „False Worship“
Quelle: www.stempublishing.com

Übersetzung: Samuel Ackermann

Anmerkungen

[1] Anm. d. Red.: Natürlich gibt es irdische Verpflichtungen, denen wir nachzukommen haben. Wir dürfen jedoch selbst Familienbanden nicht erlauben, uns in unseren Verpflichtungen dem Herrn gegenüber nachlässig zu machen.